

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 4,50 Gulden
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich, Anzeigen: die 8. Spalte 0,30 Gulden, 1. Spalte
0,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold
mark Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 93

Mittwoch, den 22. April 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 3294

Der Krach im Rechtsblock.

Ein verratenes Geheimprotokoll. — Deutschnationale mit Hindenburg gegen Volkspartei und Stresemann.

Der Hindenburg-Block hat kurz vor der Wahl einen schweren Schlag erlitten. Wie groß die Unzufriedenheit in diesem reaktionären Lager war, wußte man bereits. Die Hindenburg-Kandidatur richtete sich viel mehr gegen Stresemann als gegen Marx.

Erstallt überhaupt ist es der Redaktion des „Berl. Tageblattes“ gelungen, sich ein Protokoll der Sitzung zu verschaffen, die der Vorstand der Deutschnationalen Partei am Montag abgehalten hat. Schon diese Tatsache allein zeigt, wie weit die Versekung im andern Lager schon gediehen sein muß.

Das Protokoll selbst, dessen Echtheit nicht von den Deutschnationalen bestritten wird, ist ein geradezu erschütterndes Dokument „deutscher Treue“. Man sieht alle Fäden einer hohnwürdigsten erdachten Intrige vor sich aufgespannt. Und diese Intrige richtet sich, wie schon gesagt, mindestens in dem gleichen Maß wie gegen die Gegner auch gegen die eigenen Bundesgenossen!

Keiner frant dem andern! Jeder will den andern über den Haufen und hat Angst, selber über den Haufen zu werden. Geld ist nicht da, man bezieht es bei der Großindustrie zusammen und balgt sich um die erlöschenden Lappen.

Das ist der Rechtsblock, der — das öffentliche Leben erinert!

Das im „B. Z.“ veröffentlichte Protokoll geben wir nachfolgend mit einigen unmerklichen Kürzungen wieder:

Minister Schiele: Niederlage Hindenburg vornehmlich für uns. Bei der Indifferenz des Vorworts. Ausmaß ist es schwer, eine schlagkräftige Propaganda zu entfalten. Deshalb hat Deutschnationale Volkspartei die ganze Propaganda auf sich selbst genommen. 50.000 M. sind von der Hugenberg-Seite gekommen. Das gleiche gilt von dem Kreis um Dietrich. Schiele fordert Genehmigung, Kredit in Anspruch nehmen zu dürfen. Politische Lage nach vorliegenden Berichten durchaus unklar. Bei Niederlage dürfte die letzte Hoffnung der Deutschnationalen, zum mindesten für die nächsten sieben Jahre, völlig vernichtet sein.

Dr. Reich: Es sind noch 500.000 M. notwendig. Ich habe gefragt, ob ich 100.000 M. Schulden machen könne, und habe von der Parteileitung ein „Nein“ zur Antwort erhalten. Ich habe sie trotzdem gemacht. (Bravo!) Wir sind vollständig bis auf den letzten Pfennig ansgarumpelt. 500.000 bis 600.000 Mark sind jedoch unbedingt notwendig für die Propaganda dieser Woche, bei der vor allem die Provinzpresse, und zwar die kleinen Blätter, zu berücksichtigen sind, die jetzt plötzlich ablehnen, unentgeltlich Wahlankündigungen zu bringen. Es gehen jetzt täglich an 1100 Blätter Matern heraus. Es genügt, wenn wir einen Kredit von 500.000 M. in Anspruch nehmen dürfen.

Ein Vertreter aus Pommern: Auf geschickte Flugblätter kommt es vor allem an. Auch wir müssen hundertgemeine Flugblätter herausgeben.

Der Vorsitzende: Leider hat Hindenburg gestern entschieden abgelehnt, nach Berlin zu kommen. Vor allem ist es auch notwendig, sich an die Katholiken zu wenden, wobei zu hoffen ist, daß die in Aussicht stehende Kundgebung des Papstes gegen die Verbindung des Zentrums mit der Sozialdemokratie noch rechtzeitig kommt. Diese Hoffnung ist nach verschiedenen Zeichen der letzten Tage gegeben. Diese Veröffentlichung würde zunächst im „Theraputische Roman“ erfolgen. Nachdem wir vorher mit der Deutschen Volkspartei so fest gegen eine gewisse Persönlichkeitszusammenhang haben, ist die Auswirkung dieses nunmehr vollzogenen Zusammenstoßes für den zweiten Wahlgang gegeben.

Schlange-Schlingungen: Wir sind zu schlapp, zu sehr durchdringt bereits von demokratischer Entwicklung. Entweder wir fliegen, oder wir beugen uns unter das faubindische Joch Stresemanns. Auch ich befürchte folgendes: Der Rechtsblock ist ein entsetzliches Konglomerat. In vielen Landesteilen ist der Einfluß der Deutschen Volkspartei katastrophal. Wir führen im Rechtsblock und wir müssen führen. Die Deutsche Volkspartei ist gewachsen, mit uns zusammenarbeiten, weil sie ihre Niederlage im Vorwahl-Ausgang einsteht.

Ein Vertreter Berlin: Auf die Väterliche Volkspartei ist nicht sicher zu zählen. Sie agitiert deutlich hinter dem Rücken für Marx. Eine große Hilfe kommt uns jetzt von Ostpreußen, der sich entschieden für Hindenburg erklärt hat. Er muß unbedingt in Verhandlungen in die Industriezentren gebracht werden, so etwa nach Chemnitz. Die Parteileitung muß sich sofort mit ihm in Verbindung setzen.

Ein Vertreter von Westpreußen: Die Presse ist nur noch gegen Geld zu haben. So unglaublich es klingt: es haben Blätter der Deutschen Volkspartei Anträge für Hindenburg abgelehnt, falls sie nicht bezahlt würden. Da die Gegenseite mit allen Mitteln kämpft (!), so brauchen wir vor Gemeinheiten nicht zurückweichen. Wir haben es rechtlos satt, Herrn Stresemann und nur einen Schritt noch zu folgen. Leider haben wir im Westen kein Geld, da der Rechtsblock uns das ganze Geld weggenommen hat. (Ausschreitige Zustimmung.) Wir im Westen arbeiten nicht mehr mit der Deutschen Volkspartei zusammen.

Dr. Reich: Seit vier Tagen gehen täglich 1600 Pakete mit Matern heraus. Die Bezahlung ist allerdings sehr fraglich. 1100 Zeitungen bekommen schon seit einer Woche die Matern unentgeltlich. Wir haben auch Flugblätter herausgegeben, die scheinbar nicht von uns kamen und für die Arbeiter bestimmt sind. (Sehr laut!)

Vertreter von Ostpreußen (Königsberg): Jap finanzielle Unterstützung zu, weiß jedoch nicht, wofür er zahlen soll. Gut in den letzten drei Tagen fünf Schreiben erhalten, von denen jedes eine andere Zahlungsfrist angibt. Das letzte, durch Justizrat Alvensleben, hätte Zahlung an den Rechtsblock verlangt.

Ein Vertreter der Industrie: Auch wir geben gern und reichlich. Wofür sollen wir jedoch zahlen? Wir haben uns entschlossen, die Gelder der Industrie reiflos

Herrn Geheimrat Hugenberg zuzuführen, der sie sammeln und dann selbst die Abführung vornehmen soll. (In diesem Augenblick betritt Hugenberg das Zimmer.)

Der Vorsitzende entgegnet auf die Bemerkung eines Redners: Die Frage, ob der Rechtsblock nach der Wahl noch bestehen bleiben soll, erledigt sich eigentlich von selbst. Der Rechtsblock ist nur für die Wahl gebildet und besteht für uns nach der Wahl nicht mehr.

Die Politik der Regierung Poincaré.

Ein Teil der französischen Presse glaubt noch am Dienstagmorgen versichern zu können, daß die Regierungserklärung des Ministeriums Poincaré weitgehende Zugeständnisse an die Opposition enthalten werde. Tatsache ist aber, daß das Programm, mit dem sich das Ministerium Poincaré am Dienstag den beiden Häusern des Parlaments vorgestellt hat, ein demokratisches Programm im besten Sinne des Wortes ist, das sich mit Ausnahme des Streites um die Gefährlichkeit am Vatikan und der Einführung der französischen Gesetzgebung in Elsaß-Lothringen restlos die Grundsätze der Politik Herriots zu eigen macht.

In der in der Kammer vom Ministerpräsidenten Poincaré und im Senat vom Justizminister Siegel verlesenen ministeriellen Erklärung heißt es u. a.: Die Regierung, die sich ihnen heute vorstellt, steht wie die vorangegangene Regierung vor zwei ungeheuren schweren Klippen der Verantwortung. Sie muß für die Zukunft die Sicherheit Frankreichs wahren und das finanzielle Gleichgewicht sicherstellen. Hinter diesen beiden Problemen müssen im Augenblick alle anderen, wie wichtig sie auch sein mögen, zurücktreten. Bei den kommenden Verhandlungen wird die Regierung die Fortentwicklung der Ausführungen des Camérolanes sowie die Regelung der Frage der interalliierten Schulden, die so schwer auf unserem Volk und unserem Lande lasten, weiter verfolgen. Frankreich bleibt allen seinen Alliierten treu. Es wird gegenüber allen Nationen gerecht und friedfertig handeln und hat den tiefen Wunsch, dazu beizutragen, daß der Welt die Ruhe und Stabilität gegeben wird, die sie notwendig hat. Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit und Entwaffnung, das sind die drei Vorgänge, auf denen das Protokoll von Genf sich aufbaut. Die ministerielle Erklärung beschä-

ftigt sich alsdann mit der inneren Politik. Die Regierung verpflichtet sich, formell für das Jahr 1925 nur einen Budgetentwurf vorzulegen. Die Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts mache es ferner notwendig, jede Debatte zu vermeiden, die irreführende Mißverständnisse und leidenschaftliche Polemiken hervorrufen könnte. In diesem Sinne wolle die Regierung, um aus der parlamentarischen Debatte über die Beziehungen der französischen Republik zum Vatikan herauszukommen, einen besonders qualifizierten Vertreter beim Vatikan aufrecht erhalten. Die Regierung werde ferner vom Parlament die Durchberatung der sozialen Versicherungsgesetze fordern und dem Schutz des gewerblichen Lebens sicherstellen. Auch die Wiedereinführung der Eisenbahner und die lokale Durchführung des Arbeitsdienstes werde gemäß den Abkommen von Washington und Genf betrieben werden. Endlich erwähnt die Regierungserklärung die Pflicht zur Förderung des Wiederaufbaues und schließt mit den Worten: Die Regierung fordere Kredit vom Parlament. Sie fordere Zeit zum Handeln und erwarte, daß man sie nach ihren Taten und ihren Erfolgen beurteile. Wenn das Parlament aber kein Vertrauen zur Regierung habe, dann möge sie sofort das Schicksal in andere Hände legen, denn die Stunde laufe weder Aufschub noch Ausflüchte zu.

Die Verlesung der Regierungserklärung führte im Senat zu keinen Zwischenfällen. Das Haus vertagte sich sofort! In der Kammer kam es dagegen zu lärmigen ohne Beispiel. Schon als Herriot, von der Linken mit stürmischem Beifall begrüßt, den Sitzungssaal betrat, um an dem Pulte, das er seit Jahren als Abgeordneter inne hat, Platz zu nehmen, stimmte die Rechte ein Sturmgelächter an, das zu einem wahren Höllengelächter anschwellte, als Poincaré, gefolgt von Briand, Caillaux und den übrigen Mitgliedern seines Kabinetts, seinen Einzug hielt. Nach der Verlesung eines kurzen Schreibens, in dem Poincaré seinen Rücktritt als Kammerpräsident mitteilte, bestieg der Ministerpräsident die Tribüne zur Verlesung der Regierungserklärung. Schon die ersten Worte riefen stürmische Unterbrechungen auf der Rechten hervor, die sich von Satz zu Satz fortklärten und wiederholt den Ministerpräsidenten in seiner Verlesung unterbrachen. Jeder Poincaré noch Caillaux, gegen den sich in erster Linie die Beschimpfungen und Schmähungen der Rechten richteten, verloren einen Augenblick ihre Selbstbeherrschung. Dank der übermenschlichen Anstrengung des den Vorsitz führenden Genossen Douffon gelang es dem Ministerpräsidenten, die Regierungserklärung zu Ende zu lesen, die von der gesamten Linken mit stürmischem Beifall, von der Rechten mit neuen Lärmstößen quittiert wurde.

Der Kampf um die Zwanzig-Millionen-Armee der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale.

Das Manöver ist geglückt; was lange vorauszusagen war, ist geschehen. Der großangelegte Plan, die englischen Gewerkschaften in den Dienst der Moskauer Politik gegen den Internationalen Gewerkschaftsbund zu verwenden, hat einen nicht zu unterschätzenden Erfolg zu verzeichnen. Am 11. April wurde das Ergebnis der Pionier-Verhandlungen zwischen den Vertretern der russischen und der englischen Gewerkschaften veröffentlicht. Aus der wortreichen Rundgebung, die für den nächsten Tag und für andere, jedem Gewerkschaftler selbstverständliche Forderungen eintritt, lassen sich die zwei entscheidenden Punkte leicht herausheben.

Der Ausschluß des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes hatte in seiner Februar-Sitzung mit vierzehn gegen fünf Stimmen beschlossen, daß er zu einer Konferenz des Gewerkschaftsbundes mit Vertretern der russischen Gewerkschaften bereit sei, sobald der „russische Gewerkschaftsbund“ seinen Wunsch, an den Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen zu werden, bekanntgibt. Wegen dieser Forderung hatten die vier Engländer (Burcell, Bramlen, Cook und Brown) und Finnen gestimmt. Sie hatten eine Konferenz ohne jede Vorbedingung vorzuschlagen. Die gemeinsame Rundgebung der Russen und Engländer fordert nun allerdings diese bedingungslose Konferenz, und durch ihre gemeinsamen Bemühungen soll die Amsterdamer Internationale veranlaßt werden, ihr zuzustimmen. Der zweite, praktisch viel bedeutsamere Beschluß ist, daß ein gemeinsames Komitee der britischen und der russischen Gewerkschaften gewählt werden soll, das aus dem Vorsitzenden, den Sekretären und drei Mitgliedern einer jeden der beiden Gewerkschaftszentralen bestehen soll. Die Aufgabe dieses Komitees soll sein, sich mit allen Fragen, welche in Verbindung mit den Aufgaben stehen, die in früheren Absätzen bezeichnet wurden, und ebenso mit besonderen Ereignissen zu beschäftigen.

In diesem Moment, wo Moskau eine wichtige Etappe auf dem Weg zum Erfolg erreicht hat, ist es nützlich, sich die tatsächlichen Verhältnisse im Kampf gegen den Amsterdamer Gewerkschaftsbund ins Gedächtnis zu rufen. Und zwar gibt es keinen klareren Aufschluß darüber als den, den Sinowjew selbst in seinen Reden auf den Kongressen der kommunistischen Internationale gegeben hat.

Zur Zeit des zweiten Kongresses der kommunistischen Internationale im August 1920 glaubte Sinowjew, daß der Frontalangriff gegen Amsterdam siegreich sein werde. In seiner damaligen Rede, die auf Seite 302 des Protokolls zu finden ist, predigte er:

Sie müssen sie isolieren und zu uns herüberziehen. Das ist die Hauptaufgabe und unser erster Schritt vorwärts. Wir können jetzt jeder Gewerkschaft sagen: „Ihr seid aus der Amsterdamer Internationale ausgestoßen, ihr habt jetzt eine Internationale der roten Gewerkschaften, und der sollt ihr beitreten.“

Und ganz entsprechend heißt es im § 30 der Statuten der Roten Gewerkschafts-Internationale:

Das Entzählen dieses Zentrums der revolutionären Gewerkschaftsbewegung ist der Anfangspunkt des er-

bitterten Kampfes innerhalb der gewerkschaftlichen Selbstbewegung unter der Führung: Moskau oder Amsterdam! Die Spaltung innerhalb der alten Gewerkschaftsbewegung in zwei Lager geht desto schneller, je schneller die ökonomische Krise wächst und je geringer für das Proletariat die Aussichten der friedlichen Entwicklung sind.

Und ebenso verlangt der Punkt 6 der Aufnahmebedingungen, die jede Organisation, die Mitglied der Roten Gewerkschafts-Internationale werden will, erfüllen muß: Abbruch aller Beziehungen mit der gelben Amsterdamer Internationale.

Vier Jahre später hat Sinowjew eingesehen, daß der Feldzugsplan von 1920 gescheitert ist. Am fünften Kongress der kommunistischen Internationale im Juli 1924 entwickelte er seine neuen Pläne. In seiner Rede, deren Leitlinie als Aufforderungsschrift dringend zu empfehlen ist — sie ist als besondere Broschüre unter dem Titel: „Für die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung“ von den Kommunisten herausgegeben worden —, heißt es:

Die Rote Gewerkschafts-Internationale wurde gegründet in einem Moment, wo es schien, wir würden die Front des Feindes in frontaler Attacke durchbrechen können und die Gewerkschaften rasch erobern... Sie wissen, Genossen, daß die Bewegung später abgeklaut ist, daß das ganze Problem, alle tatsächlichen Schwierigkeiten der kommunistischen Internationale während dieser fünf Jahre eben daraus stammen, daß die Entwicklung viel langsamer gegangen ist, als wir annahmen. Die Sozialdemokratie hat sich teilweise konsolidiert, auch auf dem Gewerkschaftsfeld. Jetzt müssen wir sie auf Umwegen bekämpfen. Sie langwieriger und schwerer sind. Das ist das Neue, was Sie nicht verstehen wollen. (Seite 22 und 23 und ganz ebenso Seite 26.)

Die „frontale Attacke“ gegen Amsterdam hat sich als aussichtslos erwiesen, und nun befürwortete Sinowjew den Kampf „auf Umwegen“. Seine ganze Rede ist eine eingehende Polemik gegen jene Kommunisten, die „Praktiker“, daß die Parole von der Einheitsfront wirklich auf eine Verbindung mit Amsterdam hinauslaufen könnte. Immer wieder beruhigt Sinowjew seine Freunde mit Ausführungen folgender Art:

Wenn jemand wirklich glaubt, es handle sich um eine Seizur mit den Amsterdamer, dann hört die Gemeinheit auf. Wenn ich eine Seizur mit den Amsterdamer wünsche, dann müßten Sie mir die Tür schließen. Ich wenigstens würde das mit dem tun, der wirklich eine Seizur mit ihnen wünscht. (Seite 26.)

Immer wieder kommt Sinowjew auf die Seizur zu sprechen. Er versichert: „Von einer Seizur mit den Amsterdamer kann keine Rede sein.“ (Seite 20.) Und er probiert: „Nun, das wird eine „Seizur“ sein, bei der diese Leute sich die Hälfte ihrer Haare verlieren werden.“ (Seite 21.)

Das Wort von der „Seizur“ ist geradezu jammervoll, denn das, was die Moskauer unter Sinowjew's fanatischer Leitung

Wäre, als die vielen kostbaren Einzelheiten aufzuzählen durch die dieser Künstler mit seiner unerhörten arbeitssamen Thätigkeit, mit seinem kühnen, kühnen Temperament dem Gedächtnis höchste Konzentration verlieh.

Und an ihm richtete sich auch Dora Ehrenburg als Marianna auf und suchte weit, weit hinaus über ihre frühere Gestaltung.

Wilibald Mankowski.

Dachpappen
Steinkohlenteer
Klebmasse
Teerbürsten
Pappnägel

Aus dem Osten

Ditschan. Der Landarbeiterstreik in Pommerellen hält weiter an. Bis zum 11. April, also nach 14tägiger Dauer streikten in Pommern insgesamt 1600 Arbeiter. Die größte Zahl der Streikenden weisen die Kreise Graudenz und Karthaus auf. Im Kreise Graudenz wurde auf drei größeren Gütern die Arbeit wieder aufgenommen, dafür aber auf drei anderen eingestellt. Insgesamt streikten im Kreise Graudenz 450 Arbeiter auf 12 Gütern. Im Kreise Kulm wird auf drei Gütern, Schwes und Wobau auf je zwei Gütern gestreikt. In der Wojewodschaft Polen hat der Streik völlig aufgehört, in Kongresspolen weist die Wojewodschaft Podo den größten Prozentsatz der Streikenden auf.

Stargard. Vom Brand des Stadttheaters. In der Nacht zum Montag brach zwischen 12 und 1 Uhr im Saale des Stadttheaters Feuer aus. In dem oberen Vorraum und der Diele fand gerade ein Tanzvergnügen statt. Die Teilnehmer konnten ungefährdet nach draußen gelangen. Die freiwillige Feuerwehr war gleich zur Stelle und versuchte ununterbrochen von 1 bis 4 Uhr mit zehn Schläuchen den Brandherd einzudämmen. Das ganze eigentliche Stadttheater brannte aber vollständig aus. Auch die Bühne, vor die man noch schnell den eisernen Vorhang gezogen hatte, erlitt beträchtlichen Schaden. Als Brandstätte wird kurzschluß angeben zumal vor Jahren das Gebäude ebenfalls durch Kurzschluß niederbrannte. Die letzten Vorstellungen dieser Spielzeit finden nun im Schützenhause statt.

Stnigsberg. Noch immer 18000 Arbeitslose in Dpreußen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit machte in allen Teilen der Provinz erhebliche Fortschritte. Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden ging seit dem 1. April von über 25 500 auf 18 000 zurück. Die Vermittlungsfähigkeit der Arbeitsnachweise wurde zwar durch die Feiertage ungünstig beeinflusst, nahm jedoch nach dem Fest wieder einen wesentlichen Aufschwung, so daß mit einer weiteren Entlastung des Arbeitsmarktes gerechnet werden kann.

Biber. Ein großes Städtchen, gegen ein Pfund schwer, hat in diesen Tagen der Polizeier der Schauer Präefur Gränsen am Ufer des Rheinischen Sees gefunden. Der Bernstein ist ganz klar, und in seiner Mitte sieht man die Verkörperung eines großen Räfers. Am Rheinischen See findet man Bernstein sehr selten.

Zeitlin. Eigenartige Name. Unter der Anklage des wissentlichen Meineides stand der 28 Jahre alte Schmiedegesse Ernst Robb aus Zeitlin. Seine Ehefrau wurde der Anklage des Meineides beschuldigt. Frau Robb war vor dieser Ehe mit einem Chauffeur verheiratet. Auf den Antrag des Ehemannes wurde die Ehe geschieden. Die Frau wurde als schuldiger Zeil erklärt. Der Anwesende Robb sagte bei dem Ehecheidungs-Termin unter Eid aus, daß er mit Frau da keinen geschlechtlichen Verkehr gehabt habe. Später kam es zu einem Zerwürßniß zwischen beiden. Frau da ging zum Gericht und ersuchte gegen ihren damaligen Lehrer Anzeige wegen Meineides mit der Maßgabe, daß sie doch mit ihm geschlechtlichen Verkehr vor und nach der Ehecheidung gepflogen habe. Sie begründete die Anzeige: Robb habe ihr die Ehe versprochen und will jetzt nicht sein Zerwürßen halten. Die Anzeige wird je später zurück weil Robb sie doch eheverirät hatte. Das Schwurgericht unterstellte die übertriebene Anzeige der Frau Robb als wahr und erkannte gegen den Ehemann Robb wegen wissentlichen Meineides ein sieben Monate Gefängniß. Die Ehefrau wurde freigesprochen.

Polen Blutiger Kampf mit einem Deutschen.
Er traglicher Vergangene hat sich in dem Gefährte in
Schicksale auf dem Wege zwischen Genua und Chiavari
abgespielt. In der Mittagsstunde erließen auf dem Meere in
dem betreffenden Gefährte ein Unbekannter, der die allein
ausgesandte Nachricht über die Schicksale, die sich ihm
zugetragen hat, nach er verlor. Den am 10. November 1864
ausgesandten Schiffe aus Chiavari ist die Nachricht zu Hilfe.
Schiffe verlor die Nachricht von dem Unbekannten die Aus-
gesandte Nachricht hierher aus der Unbekannten Mittags-
stunde hervor und aus der Schiffe zwei Schiffe
ab, von denen einer die Fänge traf. Den Resten immer
bereit halten, verlor die Unbekannte die Fänge zu
erhalten, um auf seinem Meere zu entfallen. Schiffe ist
aber noch so viel Kraft, um auf den Unbekannten zwei
Schiffe abzugeben, die ihn sofort tödten. Dann brach ein
Schiff aus dem Meere.

Der große Unterschied zwischen der ersten und zweiten Ausgabe der deutschen Festschrift ist der, dass die zweite Ausgabe die deutsche Festschrift in deutscher Sprache enthält.

Hufsinke

Stempel von Peter Hermann.

Hierher sehen aber hin heute. — gerade heute! — so ein feiner, wunderbarer Sonntag, nicht wahr? — nicht wahr? — ganz besonders auch! Nicht wahr? und von wunderbaren Eindrücken überhäuft. Die Sonne isten nicht, aber so ein helles, milchiges Himmelslicht füllt die Straßen und beleuchtet sich über die Dächer und Häuser der Häuser; man möchte, daß sie schließe, die alte Sonne, und diesen wunderbaren Tag und noch viel im Dunkeln über den herrlichen Waldern und hübschen Feldern, über diesen, angestrichenen Himmeln können man sie. Und die Erde auch die neuen, ganz neuen Blumen an dem großen Saal der ersten Stunde. . .

Und dort traf Gusti Stedele auf den Eisenstein Komrad.
 nach der Zeit hatte er auch die meisten Mützen ... und waren
 seinen Töchtern, und daraus gewollte und warf sie ihm auf
 seinen Rücken los ... und den eisernen heißen Komrad.
 die mit seinen kleinen Kindern auf das schneebedeckte kleine
 Schneefeld hinaus ... und mit den Schneeflocken zu
 spielen. die mit einem Hirt und mit einem Mann, der
 eisernen Hühnerchen und mit einem kleinen Eisenerstein
 spielen kann. Aber der eisernen Hühner sind Hühnerchen
 nach die kleinen Hühnerchen von den Eisenstein Komrad, und die
 kleinen Hühnerchen auf seinen Rücken und kleinen Eisener
 Hühnerchen in der Zeit. Das ist aber und eisernen Komrad
 und oft ein eiserner Komrad und ... und
 der Gust Stedele die kleinen Hühnerchen Komrad in
 den kleinen Eisener Komrad und den eisernen Komrad nach dem
 Komrad und den Komrad für einen kleinen Komrad
 Komrad Komrad ...

[illegible]

und Senat, Landrat a. D. Eugen Raumann und seine Gattin, der nach dem Willen der deutschfeindlichen Freile Polens diesen angezeigten Führer des Deutschthums in Polen vorläufig erschießen sollte, endete 11 Uhr abends nach 14stündiger erregter Verhandlung mit der Freisprechung der Angeklagten. Der Vorwurf der Anklage, daß Urkundenfälschung begangen worden sei, um die polnische Staatsangehörigkeit zu erhalten und hierdurch den Samobesorg zu täuschen, wurde vollständig widerlegt. Der Staatsanwalt hatte nach einer politischen Rede gegen den Abgeordneten Raumann ein Jahr, gegen seine Gattin acht Monate Gefängnis beantragt.

Aus aller Welt

Doppelmark und Selbstmark.

Auf dem Gutshofe Birkenhof in Schleswig-Holstein ereignete sich eine furchtbare Missethat. Das Gut wurde seit 18 Jahren von dem 50jährigen Gutsherrn Neumann verwaltet. Montag vormittag sandte Neumann das Dienstpersonal fort und erließ als er allein war, den gesamten Viehbestand, 5 Pferde, 20 Milchkühe und 5 fette Schweine. Danach begab er sich ins Haus und erlösch seine Frau und seine Schwiegermutter. Das Wohnhaus tränkte er mit Benzol, zündete es an allen Ecken an und beging dann Selbstmord. Neumann wurde als Leiche aus dem brennenden Hause geholt. Ungünstige finanzielle Verhältnisse werden als Motiv für die Tat angenommen.

Ein Berliner Scheckfälscher in Havana verhaftet. Ein 38jähriger Banquageldhehler Max Eds aus Berlin nützte seine Bekanntschaft mit Kubanern zu einem großangelegten Scheckschwindel aus. Eds war bei einer Berliner Großbank beschäftigt und hatte hier besonders ausländische Wechsel zu beorbeiten. Er besorgte sich durch Vermittlung seiner kubanischen Freunde Pässe für Holland, England und einige weitere Staaten und füllte dann einen Scheck über 31000 holl. Gulden auf eine Amsterdamer Bank. Zwei Tage, nachdem er den Scheck an die Bank eingereicht hatte, fuhr er nach Amsterdam, erhob das Geld, kaufte sich eine Menge Traveller-Schecks und wechselte den Rest der Gulden zum großen Teil in andere ausländische Geldscheine um. 1000 Gulden schickte er nach Berlin an seine Geliebte. Dann fuhr er nach Cuba. Der Betrug wurde bald entdeckt. Schon nach 11tägigem Aufenthalt in Havana hatte seine Reise im Gefängnis ein unheilvolles Ende genommen. Die Auslieferung wurde beantragt und auch bewilligt. Seine Geliebte hatte die 1000 Gulden an die Bank zurückgezahlt, sobald sie erfahren hatte, auf welchem Wege sie in die Hände Eds gelangt waren.

Ein Opfer seines Berufs. Dem Sanitätsrat Dr. Köhler in Bad Ems mußte infolge seiner langjährigen Tätigkeit im Königsbader Sanatorium die rechte Hand amputiert werden. Sanitätsrat Köhler, der die Operation gütig überwand, befaß die Zeitung seines Sanatoriums.

Großer Dorfbrand im Engadin. Im unteren Engadin brannte am Sonntagabend ein großer Teil des Dorfes Sues ab. 44 Wohnhäuser und 41 Ställe waren dem Raub der Flammen. Viele Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Franken geschätzt. Eine stiftungsfähige Sammelung für die vom Unheil Betroffenen ist bereits eingeleitet. Dadurch, daß die Häuser ganz eng aneinander gebaut sind, alle hohe Dächer tragen und auch die Ställe an das Wohnhaus angebaut sind, war es unmöglich, sich innerhalb einer kalten Straße der ganze Dorfteil in einen Flammenmeer gleich. Im Jahre 1901 war der nördliche Teil des Dorfes mit 30 Häusern eingebrannt. Sues ist ein Ansehungspunkt der Graubünder und Rätoromanen Straße.

Severe Angstfälle bei einem Pferdewej. Bei einem Stierfenne in der Arena von Nürnberg bei Weidach kam es zu einer Serie von schweren Unfallsfällen wie bei bei weidischen Stierfennen an den ersten Seltenheiten zeigten. Nicht weniger als sieben Verletzungen wurden von den Stierfennen gemacht, gefolgt von Verletzungen. Einer der Stierfennen wurde dabei mit seiner Stierfenne in das Zügel, die anderen sechs Stierfennen wurden verletzt. Der Stierfenne wurde schließlich in Ermangelung von Stierfennen vorzeitig abgetrieben werden.

Englische Jugend. Ein freudiges Begrüß für die anwesende Zerstreuung der des Engländers Befürworter in der Vertretung anwesend hat. Selbst ein Frage, der vor dem Schiedsrichter kammer während. Auf der Anklagebank saßen ein hoch Röhren. Die schone, verheiratete Seite, die des Verurteilten an Wiederholungen angelegt waren; und

ren Verhänger waren, traten von fünfundsiebzig. Die
immer mehr in der zweiten Klasse kamen, und Professor
die nie über das dritte Semester hinausgekommen waren.
Und Emil Antkowiak war und blieb also eher sein Schicksal
überantwortet. Und als Obermannsler hätte er ja bei
und oft vorher Wittenberg und Hofmannsler. Professor.
Schulter. Hofmannsler und Schumann. In im Fünftens
Japan. Schumann. Aber hat's Leben, verheißt. Aber
Schulter. ... hat's Leben war er damit einem für einmal ver-
worfen.

„Aber kann nicht die Emil Stühse. daß er sich dort gerade
schon mit seinem Schwager zusammen trifft, und im Unter-
schleichen beginnt er ganz laut vor dem befreundeten Bau-
stücken und Zuhörern seine Rede zu improvisieren.“

„Sehr geehrter Herr Herr! Die von Herrn Richter schon
mitgetheilte Freigabeerklärung enthält eine ich zu bemerken
an der Sache kein höher Rechtsgut. —“

[illegible]

Wenn die Menschen mit ihren Gedanken nicht zu Gott hin-
aufsteigen, — wenn ihnen dieser Weg verschlossen, und man
nur nach zu irdischen Dingen strebt, — so hat sich Gott
von ihnen entfernt.

Es stand auch Emil Reiche. — wir stiegen gerade hin-
auf und blinzelte eine Weile mit dem Entsetzen. In-
dem auch Emil Reiche aus dem Hofe und Kuchentisch in
den neuen Saal und fragte den schmerzhaften Ge-
stalt, wie sein Jüngling schmerzhaft war. Da —
war in der das Gefährte zu gehen und wieder zu

als Jungfrauen wurden drei 14jährige Mädchen aus der Erziehungsanstalt vorgeführt, die — und das ist das Unheimliche dieser Gerichtsverhandlung — vor Jahresfrist in einem öffentlichen Park gegen ein Erlaßgeld ihre Kindertöchter verkauft. Mit welcher Raffinerieith die damals Dreizehnjährigen vorgehen, zeigt der Gang der Geschäfte, wie er sich aus der Bemeiselaufnahme ergab: die Mädchen bestellten erst, boten sich dann an, forderten auch für ihre Kolleginnen Schmeißergeld, und erpressten schließlich indem sie mit der Polizei drohten. Alles so konsequent und so raffiniert erdacht, daß man fast auf die Vermutung kommen könnte, ein Ermordeter hätte ihnen den Plan eingegeben... Das Resultat der langen Verhandlung war, daß fünf der angeklagten Männer freigesprochen wurden, während der letzte, der bereits früher einmal, mehr als ein Jahrzehnt zurück, wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden war, 1 Jahr 4 Monate Gefängnis erhielt.

Folgenschwere Explosion in einer Phosphorfabrik. In der an eine deutliche Gesellschaft verpachteten elektrischen Fabrik in Gullspång (Schweden), in der gelber Phosphor in roten verwandelt wird, ereignete sich in einer Autoklave eine Explosion, bei der ein großer Teil der Fabrikanlage zerstört und fünf in dem Räume beschäftigte Arbeiter schwer verletzt wurden. Infolge der Explosion, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist, wird der Betrieb der Fabrik bis auf weiteres eingestellt.

Flugzeugkatastrophe in Mesopotamien. Die von den englischen Behörden in Mesopotamien unternommenen Strafexpeditionen mit Bombenflugzeugen gegen räuberische Stämme haben kürzlich zu einigen Verlusten geführt. Ein Flugzeug, das sich auf dem Wege zu tief heruntergemacht hatte, wurde abgeschossen und stürzte brennend ab, wobei beide Piloten den Tod fanden. Zwei andere Flugzeuge wurden durch einen plötzlichen Sturm zum Abbruch gebracht.

Gefährliche Vorführung in einem Zirkus. In einem Zauberkreis Zirkus produzierte sich der Artist Arot als Kunststübe. Er führte als Clou seiner Vorführungen einen Schuß vor, den er auf das Herz seiner Frau abgab und der durch ein Metallstückchen, welches auf der Brust seiner Frau angebracht war, abprallen sollte. Bei einer der letzten Vorführungen aß nun die Frau von der Metallplatte ab und brach in den Leib der Unselbstlichen. Die Frau konnte sich nach dem Schuß noch in ihre Garderobe begeben ohne daß von dem Publikum etwas bemerkt wurde. Erst hier brach sie zusammen und mußte sich einer Operation unterziehen. Sie sollte jedoch nach ihrer Genesung wieder auftreten. Die Polizei hat jedoch die Vorführungen des Kunststüben untersagt.

Mutterfrunden auf dem Standesamt. Auf einem Standesamt in Amsterdum ereignete sich kürzlich ein Zwischenfall der feinesteleichen in der Welt kaum haben dürfte. Vor dem Standesbeamten erschien ein junges Paar, um sich die ehelichen Fesseln anfechten zu lassen. Die Braut, deren Name aber keine Mutterfranzisierte war ungewöhnlich bleich. Das fiel aber weiter nicht auf da man das bleiche Gesicht gewöhnlich für eine Folge der inneren Vergehung hielt bis beim feierlichen Schritt in die durchsichtige Verkleidung schritt. Während aber der brave Standesbeamte gerade dabei war, die übliche konventionelle Glückwunschrede zu halten, rückte die junge Frau plötzlich einen gewundenen Stachel in die Brust und sank in die Arme des zu Tode erschrockenen Bräutigams und seines Vaters. Der Standesbeamte unterbrach die Rede und starrte mit offenem Munde auf die Scene. Man brachte in aller Eile einen Arzt, der noch kaum zur rechten Zeit kam, um der jungen Frau seinen Bescheid zu stellen, die einem gesunden kräftigen Knaben das Leben schenkte.

Vorstellungen der Arbeiter-Zeitung.

Agitationsgruppe der Arbeiter-Jugend. Mittwoch, den
22. April, abends 6¼ Uhr bringende Sitzung beim
Gen. Piefinski Sandweg 62.

Freies Arbeiter-Bund und Tanzig. Mittwoch, den 22. April,
abends 7 Uhr. Auf- und Wiederabend.

Erweiterungsabend Samstag. Mittwoch, den 22. April. Fest-
abend. Seiter H. Herin.

Serein Arbeiter-Ausschuss. Donnerstag 22. April,
fällt der Freitag aus. Dafür Teilnahme an der Grün-
dungs-Verammlung der Arbeiter-Samariter in der
Schule Dan-loer Straße abends 7 Uhr.

Schein Arbeiter-Duend Arbeiterwilen. Am Freitag den 21. April bei Rain. Anzeig. Vernehmuna. P-rtag des Grauen Dombrenst: Viele der Anzeig. Dann: Remonifizierung der Ditzkone. Im Anzeig. -mü- liches Vernehmuna mit Gans-Sachs-Notel und anderen Ditzkone.

stehen, aber ihnen schien es nur Treppen und Gänge zu
sein und nur Lärm und Zug zu herzen, und das Ge-
rassel von Rufen, von hundertlei verschiedenen Men-
schen: von kleinen schwarzen Herren die mit dicken Alen-
kappen von Zimmer zu Zimmer schoben; von jungen
Leuten mit schwarzen Talaren die haßte die Gänge her-
umzuflitzen; von würdigen Herren die Gesichter wie Beel-
zeßs verhielt die in kühnen Reben aus trodend einer
Kammer kamen und in eine andere hinein verschwand. Und
immer hörte man Tritte — Tritte, — harte Tritte die
Corridore entlang. Mädchen kamen und Frauen, bleich
und abgemagert, rot und erregt, lebend, leidend und geistig-
stehend. Männer in dicken Pelzen saßen an Emsil Arzule
herber und Männer in schwebigen Anzügen, ohne Trauer
her mit Vorhemden, in denen doch, als hätten sie nur ver-
schieden der Frauen umzubinden, ein wildes Frauenfinden
den Reden.

zur gleichen Zeit aber, da Emil Aubinke sehr schwächern und kränklicher ist, steht er mit der hochwürdigsten Geste des großen Königs die Thür der kleinen Nummer achtundzwanzigste offene. — also hat sein Schicksal entschieden sollte — zur gleichen Zeit künfte Herr Tsch bei Schneider, und da er der reißenden Pauline verbrieftes steht war, dem Barbier des Königs zu dürfen er hat auch Pauline heute wieder in ihrer Hütchen weg hat da was kann, den kleinen Korridor hinunter. Auf die Treppe in nur 10 Hoven — und riß die Thür auf. Und um ein Haar hätte sie dem langen, blonden Herrn Tsch um den Hals gehängt.

Aber im letzten Augenblick erinnerte Sie doch, daß das
Kirschens-Grill Geflügel, sondern durchaus jemand anders
war, und Sie richt-

„Ach, Sie sind es, Herr Tschö? — Warum kommen Sie denn nicht einmal? Wo ist denn mein Bräutigam?“ Denn der Herr „Bräutigam“ hatte Pauline in Erbschaft

„Der —“ sagte Herr Lech ganz eräaunt, — „der ist doch
nicht außer Verriht!“
„Auf'm Verriht?“ fragte Pauline. „Was macht denn

„Ja, wenn Er denn nicht Fräulein? — Daß denn Ihr
brüderlich Ihnen das nicht erscholl. — daß ihn die dicke Decke
hier drüben die bei Marlowitz's war. — daß die ihn auf
Marlowitz verhaftet hat? — die redt' sich doch ein. daß Rubinfre
er selber von Ihnen Jammern ist.“

Die reiche Familie schenkte nämlich die Sünde nicht leicht und bezog sie auf seinen. Ein Kälberste, daß man es durch drei Stunden hörte — sie trug es ordentlich.

Sucht aus der spanischen Fremdenlegion.

Erlebnisse eines jungen Deutschen.

Der ehemalige Soldat in der spanischen Fremdenlegion Willi Curba aus Siegburg bei Bielefeld erzählte einem Mitarbeiter des „W. L.“ über seine Erlebnisse folgendes:

Anfang 1923 kam ich ohne Paß nach Rotterdam. Der Drang in die Ferne hatte mich hinausgetrieben. Ich wollte zur See fahren, mußte aber vierzehn Tage in der holländischen Hafenstadt umherlungern, bis ich auf dem Dampfer „Sloot Vrouwenheim“ als Kohlentrimmer anmelden konnte. Das Schiff war nach Alicante in Spanien bestimmt. Die Reise verlief ohne Zwischenfälle, aber ich hatte doch bald von der Kohlentrimmererei genug. In der entsetzlichen Hitze im Schiffsraum zu arbeiten war nicht nach meinem Geschmack. So verließ ich denn in Valencia, als wir uns bereits auf der Heimreise befanden, den Dampfer, aber ich kniff nicht etwa aus, sondern einigte mich gütlich mit dem Kapitän. In Valencia lernte ich einen Hamburger Kaufmann kennen, den verflochten Freundschaft und Verachtung, in Sagunto, etwa 30 Kilometer von Valencia, entfernt, bei einer Hochseilgesellschaft Stellung zu finden. Dieser war damals ein Streik ausgebrochen, und so konnten wir keine Arbeit annehmen, denn als Streikbrecher zu fungieren lag uns ob. Während der Rückfahrt von Sagunto nach Valencia machten wir im Eisenbahngelände die Bekanntschaft von zwei Herren, die uns als wir die Stadt erreicht hatten, zu einem Abendessen einluden. Wir sagten nicht nein, zumal in unserer Kasse tiefe Ebbe war. Die Herren, lebenswütig und zuvorkommend, hielten uns gänzlich frei, wir aßen die ganze Nacht hindurch, die beiden Gastgeber zahlten und baten uns nur, die Rechnung zu unterschreiben. Unsere Köpfe waren bereits stark umnebelt, als wir den verhängnisvollen Federhalter ergriffen. Erst am anderen Morgen wurde uns klar, was wir getan hatten. Wir machten nämlich in einer Militärkaserne auf, wo man uns erklärte, daß wir uns zum Unteroffizier zum Dienst in der spanischen Fremdenlegion verpflichtet und das Anwerbegeld verbraten hätten. Alle Proteste unterzuckelten waren vergebens. Mit mehreren Regimentsverpflichteten Nationalitäten, die auf dieselbe Art und Weise angeworben waren, fuhren wir unter Bewachung bis Algeciras. Dann wurden wir auf einen Rad-dampfer verladen und nach Ceuta übergesetzt, wo uns ein Refrakanzbildungsdepot aufnahm. Die Häftlinge wurden uns abgenommen.

Nicht weniger als fünf Jahre hatten wir uns an jenem verhängnisvollen Abend für die Fremdenlegion verpflichtet. Als Entschädigung erhielten wir 700 Pesetas, davon 550 sofort, das andere Geld in Raten, damit etwaige Flüchtlinge in Ceuta ein wenig Geld hätten. Es dauerte gar nicht lange, da rückten wir nach Tizi-Anna in Stellung. Im Kampf gegen die Rif-Kabillen verwendeten die Spanier viele deutsche Gewehrmodelle. Wir sollten aber nicht lange die Kanonen schußeln. Das ungesunde Klima und die Strapazen des Rittenkrieges machten es bald nötig, daß unsere Abteilung nach Ceuta zurückbeordert wurde, wo wir in Ruhestellung kamen. Dort befahlen wir die Nacht.

Ein maurisches Trüdermädchen besorgte uns für Geld Kleidung. Auch gelang es uns, den Besitzer eines Segelbootes zu bekehren, der uns am frühen Morgen mit nach Gibraltar nahm. Dort drohte uns neues Unheil. Die Engländer sind in Gibraltar nämlich sehr auf der Hut, und so waren wir im Sandumdröhen als Spione verhaftet. Glücklicherweise hatte ich mein Kamerad als auch ich die Regionspapiere wohlverborgen mitgenommen, und zwar steckten sie zwischen den Sohlen unserer Schuhe. Wir zeigten sie einem Offizier, dem wir vorgeführt wurden, und anschließend gab er uns darauf eine Durchlaßkarte. Raum einen Tag später kamen wir in Ceuta an. Es gab für uns keine andere Gelegenheit, als quer durch Spanien die Nacht zu bewerkstelligen. Bis Valladolid kamen wir auch unbehelligt. Dort aber wurden wir verhaftet. Alles Zeugnis, daß wir mit der spanischen Fremdenlegion nichts zu tun hätten, half nichts, wir wurden in einen kleinen finsternen Raum gesperrt, erhielten nur eine Dönsel und sahen der Zukunft sehr trübe entgegen. Mitternacht bekamen wir ein kleines Loch in der Decke. Ich kletterte auf die Holzbohle, die uns zum Schlafen dienen sollte, erweiterte das Loch mühsam und zwängte mich hindurch. Ich landete auf dem Dach des Hauses. Mein deutscher Freund rief die Schlafbede in Streifen band diese aneinander und warf mir das eine Ende zu. An diesem provisorischen Tritt zog ich auch hin auf das Dach. Der Sonja in die Kiste war nicht gefährlich. Schlafmuth begaben wir uns zum Bahnhof. Niemand hatte uns wahrgenommen. Mit dem Schwellen, der

im Mitternacht abging, fuhren wir ohne Fahrkarten ins Bett. Dem reisenden Schaffner gaben wir ein Trinkgeld, wodurch wir ihn beruhigten. Aber der unglückseligste Schickel man einen Schaffner nach dem anderen zu uns, und in kurzer Zeit war unser Verbleib erschöpft. Es wurde brenzlich. In demselben Abteil, in dem wir saßen, fuhr auch ein spanisches Ehepaar nach einem der Väter an der Nordküste. Sie hatten mehrere ansehnliche Koffer bei sich, und in unserer Not beschloßen wir, uns des Inhaltes dieser Koffer für die Weiterreise zu bedienen, waren wir doch nur äußerst notdürftig bekleidet. Bei Wille der Rio zog ich die Reißkoffer, brachte den Zug zum Stehen. Kurzerhand sprang ich ab, mein Freund warf einen der Koffer aus dem Fenster, sozarg hinterher, und mit der kühnen Beute flüchteten wir in ein Olivenwäldchen. In dem Koffer waren, wie wir vermutet hatten, Anzüge, Wäsche und Schuhe. Wir konnten uns neu maskieren, wanderten weiter und errichteten schon nach einer halben Stunde ein Städtchen. Bei dem Mitternacht oenossen wir vierzehn Tage Gastfreundschaft. Unser großmütiges Auftreten imponierte dem Herrn. Eines Tages aber gaben uns seine schönen Töchter einen Wink. Wir sollten verschwinden, die Behörden seien auf uns aufmerksam geworden. So fuhren wir nach Madrid.

Nach allerlei kleinen Abenteuern erreichten wir endlich Bilbao. Wir erfuhren, daß der Dampfer „Andromeda“ der Bremer Reptun-Linie, der im Hafen lag, nach Antwerpen bestimmt sei. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag lösten wir am Kai ein Boot, raderten zu dem Schiff hinüber, kletterten an einer Treppe auf Deck und verließen uns in einem kleinen Raum, der zum Aufbewahren von Tauwerk und Lebensmittelvorräten diente. Der Schiffsführer, der Kartoffeln holte, entdeckte uns und meldete unsere Anwesenheit dem Kapitän. Wir waren aber schon auf hoher See, 80 Seemeilen von Bilbao entfernt. Ein heiliges Donnerwetter über uns nieder, doch ließ sich der Kapitän milde werden, als er von unseren Erlebnissen Kenntnis erlangt. Nach einer Woche erreichten wir Antwerpen und verabschiedeten uns mit herzlichem Dank vom Kapitän und von der Mannschafft. Bei Bedenke als über die belgisch-holländische Grenze. Von den Holländern bekamen wir anstandslos die Durchreisepässe und landeten endlich wohlbehalten in Gronau in Westfalen.

Drachloer Fernsprechnetz über die Osee.

Die Entwicklung der Technik geht manchmal in einem Tempo, daß man kaum noch mag, Vermutungen aussprechen. Im nächsten Augenblick sind sie auch schon zur Wirklichkeit geworden. Die weit in der Osee liegende Insel Bornholm, die bekanntlich noch zu Dänemark gehört, befaßt zur Verhinderung mit Kopenhagen bislang tatsächlich nur ein einziges Telegraphenkabel. Da gerade Dänemark sonst über ausgezeichnete Fernsprechnetze verfügt, wurde das Fehlen einer guten Fernsprechnetzverbindung mit Bornholm besonders unangenehm empfunden. Da andererseits nicht eine solche Gesprächsdröhte erwartet wurde, daß ein modernes Seefabel mit Einrichtung, mehrere Gespräche auf derselben Leitung zu führen, sich rentieren konnte, und da das Kabel das Mehrfache einer drachloeren Anlage kosten würde, so entschloß sich die dänische Telegraphenverwaltung, obwohl Erfahrungen mit solchen Verbindungen noch nicht vorliegen, die drachlose Verbindung durchzuführen.

Die ganze Anlage ist in einer solchen Vollendung durchgeführt, daß der Teilnehmer von Kopenhagen mit Möbne oder einem anderen Ort auf Bornholm genau so spricht, als wenn zwischen beiden Orten eine normale Leitungsverbindung besteht. Zur Vermeidung gegenseitiger Störungen arbeitet Bornholm mit einer Wellenlänge von 2400 Metern, während Hammeren mit einer solchen von 1900 Metern betrieben wird.

Wenn auch die Entfernung zwischen beiden Teilnehmern wenige hundert Kilometer nicht übersteigt, so bleibt doch der Wert dieser Anlage der, daß sie die erste ihrer Art ist. Genau so wie die ersten Eisenbahnlinien nur über wenige Kilometer führten und man heute über Tausende von Kilometern fahren kann, wird auch der Fortschritt im drachlosen Gegenprechen sich entwickeln und zwar in rücker Linie dort, wo wie in Dänemark, es sich um Verbindungen handelt, die sonst nur mit großen technischen oder finanziellen Schwierigkeiten auf dem reinen Drachwege herzustellen sind. So wie für die Seefahrt und Luftschiffahrt die Funkverbindung von geradezu lebenswütiger Bedeutung ist, so ist es auch mit einer derartigen Verbindung zwischen zwei Inseln, zwischen zwei Erdteilen, die durch den Ozean getrennt sind.

Herr Löwenberg jedoch, der, gestützt auf reiche floristische Studien sich besser in die Seele der rotblonden Pauline einzufühlen wußte, sagte:

Aber, liebe Pauline, was geht dich denn das an? Und dann wandte er sich an die schluchzende, rotblonde Pauline:

„Sagten Sie mir, mein Kind,“ meinte er heulend, „Ihr Bräutigam ist ein ganz ordentlicher Mensch. Weinen Sie nur nicht; seien Sie ohne Sorge — ich werde mir bei nächster Gelegenheit den jungen Mann vornehmen.“

Nachdem also Herr Löwenberg als flatternder Kraber nach vorn in sein romantisches Herrenzimmer, und Herr Teich folgte ihm.

Frau Teich Löwenberg aber drehte sich noch einmal um, ehe sie die Küche verließ:

„Nehmen Sie doch den Rutscher aus Heringsdorf,“ sagte sie.

Und wenn auch die rotblonde Pauline und Frau Teich Löwenberg über die Bedeutung einer Alimenterfrage durchaus einig waren, — darüber, daß man statt des einen Mannes im Notfall den anderen nehmen könnte — so ungeschick wie man statt einer rosa Bluse ja auch eine hellblaue anziehen könnte — darüber bestanden zwischen ihnen feinerlei Meinungsverschiedenheiten, ... denn endlich waren sie doch beide Frauen. ...

Pauline aber schluchzte und trompete so lange, bis sie in ihre Kammer ging und sich den Wärmestiefeln bedienbar hervorholte. Und als sie da den Brief von Teich schuldnenen fand: „Worms an eine liebende Braut wegen mehrfacher Untreue.“ Da lachte sie ihm halb ab und riefte noch einige Sentenzen aus der „Hochzeit eines Verheirateten“ und „Vernunftkinder“ und aus dem Verlaß am Wiederankommen eines abgewanderten Gastes, verhielt sich ein. Denn wir können nicht mehr bemerkt. Pauline arbeitete gern mit der Feder.

Und danach hatte Pauline ihrem Emil Rubinske schon so gut wie verzichtet und war wieder ganz vergnügt und munter, so daß Frau Teich Löwenberg mit Recht an der Ansicht festhielt, daß die rotblonde Pauline ihr gewöhnlich noch ein sehr gering differenzierendes Empfindungsvermögen war.

Ach — und zur gleichen Stunde ging es Herr Emil Rubinske weit weniger gut als der rotblonden Pauline, und er konnte keineswegs so schnell wie sie sein keltisches Gleichgewicht wiederfinden.

Ja also, Emil Rubinske war in das Zimmer B gekommen, und er hatte geglaubt, er wäre in einem kalten Raum, der

Das Sumprobleme.

Als den größten Moment in der Geschichte des Filmgeschäfts bezeichnet der Filmberichterhatter eines großen Londoner Blattes das Eindringen gedanklicher Elemente in die bisher nur auf Sensation und Oberflächlichkeit gestellten Filmstoffe, wie es sich im deutschen Film offenbart. Die große Anerkennung, die die deutschen Filme, besonders „Der letzte Mann“, gerade in diesen Tagen in London erfahren haben, spiegelt sich in diesem Aufsatz, der einen Rückblick auf die kurze Geschichte des Films wirft, um die entscheidende Bedeutung der deutschen Leistungen besser herauszuheben.

Im Anfang war das Kino eine Schaubuden-Angelegenheit, heißt es da. „Seine Anziehungskraft gliedert der der Dame ohne Unterleib“, des Lebenden Sceletts und des Schlangeamenfchen. Es war eine Kuriosität, etwas, was die große Menge mit offenem Munde aufsaugte, aber von den Wandern der Schaubudenbesitzer nur durch die größte Beliebtheit unterschieden. Dann wurde das Kino eine Mode, ein Sport. Man lief hin, wie man zu einem Vorwurf läuft oder zu einem Pferderennen, um irgendwelche Sensationen zu erleben. Diese Auffassung des Films hat die ganze Filmproduktion bestimmt und sie mit einem Mafel behaftet, der noch heute nicht getilgt ist. Eine Anzahl Abenteurer, die von Kunst nicht das mindeste verstanden und in ihrer Moral sehr zweifelhaft waren, stürzten nach diesem neuen Goldland des Films mit keinem andern Gedanken und keinem andern Ziel, als aus diesem Geschäft „herauszuholen“, was nur herauszuholen war. Infolgedessen war ihr einziger Ehrgeiz, die Massen zu packen, und sei es auch durch Spekulation auf die schlechtesten Instinkte. Auf diese Weise wurden wir mit einer Flut von Filmen heimgesucht, die nicht das Beste bot, was das Volk verstehen kann, sondern das Schlechteste, das es noch ausbitt. Auf diese Weise wurde der Film zur niedrigsten Form der Unterhaltung herabgewürdigt, und die Geschäftsleute, die sich seiner bemächtigt, waren ohne alle sittlichen Grundlagen, ohne jedes künstlerische Feingefühl, ja auch ohne jede geschäftliche Voraus-

Der jungen Industrie ist dadurch der schwerste Schaden zugefügt worden. Die gebildeten Klassen wurden zu Verächtern des Films, und es war eine Verachtung, die wohl verdient war. Doch die, die den Film so entschieden ablehnten, verkannnten seine ungeheure soziale und wirtschaftliche Bedeutung. „Grade weil der Film sich an die ungebildeten und unerfahrenen Massen des Volkes wendet, besitzt er eine so große Macht über die Geister“, schreibt der englische Filmkennner. „Grade deswegen aber ermächtigt den führenden Kresten die Pflicht, diese gewaltige Waffe der Volksbeeinflussung nicht zu einer Gefahr, sondern zu einem Segen zu machen. Niemand wird leugnen, daß die Welt in den letzten zehn Jahren durch den Film amerikanisiert worden ist. Diese Sache, die nicht zur Kunst erhoben werden konnte, wurde zum Schandmal aller zivilisierten Instinkte. Das erstliche Element ist so unbedenklich in Amerika ausgebaut worden, daß Will Hays, der oberste Aufsichtsbearbeiter der Filmindustrie in den Vereinigten Staaten, sich mit den schärfsten Mitteln dagegen gewendet hat.“

So war die Saac bis auf den heutigen Tag, und nun erscheint ein neuer Faktor, bei welchem der wichtigste Moment in der Geschichte des Films. Das Kino, bisher der Verachtung preisgegeben, hat versucht, die gewöhnliche Sensation durch gedankliche Elemente zu überwinden. Es hat aufgehört, einfach Photographien zu geben. Der Film wird zum Zerkleinerer der Menschenseele, zum Offenbarer innerlicher Kräfte. Dieser Weg ist wahrlich kein leichter. Wir haben Filme gehabt, wie „Dr. Mabius“, „Caligari“ und „Die Straße“. Studien über Verbrechen, Dohnstern und Entartung. Sie sind von der Filmindustrie als Meisterwerke gewiesen worden, nur aus dem Grunde, weil in diesen Filmen zum ersten Male Gedanken und innere Vorgänge dargestellt wurden. Verglichen mit der banalen Mechanik des amerikanischen Films, sind sie Offenbarungen künstlerischer Möglichkeiten auf der Leinwand. In einer Welt von Werten sind sie Meilen. Es sind Meisterwerke — veralschämte. Das Filmpublikum ist dadurch auch seiner Gleichgültigkeit aufgerüttelt worden. So hat Deutschland den Film als eine geistige Waffe entdeckt und ist dadurch der wichtigste Faktor in der Filmwelt von heute geworden.

Neuer Zoo in Kopenhagen. In Kopenhagen soll ein neuer „Zooatol Cave“ errichtet werden, der nach der Ansicht der Gründer in Bezug auf „Aethemische“ Anlage, Umfang und Art der modernen in ganz Europa, ja der ganzen Welt werden soll. Die „Politiken“ mitteilt, daß für das Unternehmen, das vollkommen privater Initiative entsprungen ist, bereits erhebliche Summen angesetzt worden.

Herr Teich war ganz bestürzt, — erkannte, weil Pauline von all dem nichts gemerkt hatte, und dennoch erkannte, daß sie die Sache nicht so schwer nahm. So was kam doch alle Tage vor! Böse, mein Böse hatte es Herr Teich gewiß nicht gemerkt!

„Na um weenen Se man nich gleich, Krollein,“ sagte er beifühnend. „Es is ja noch laange kein Verlobung.“

Pauline jedoch ließ sich nicht so leicht beruhigen, und wenn sie auch nicht recht mußte, warum sie weinte — ob über diesen treulosen Emil Rubinske, oder über die Frechheit jener gemeinen Person, ihren Bräutigam in so schamloser Weise zu verächtlichen — wenn sie sich auch darüber noch nicht klar war, so meinte und schrieb sie eben ganz elementar als Reaktion auf die Mitteilung: — so nahezuhör, wie ein Stiefhahn einen Felsstein herunterstürzt: er weiß nicht wo er hin will, er weiß nicht, warum er herunterstürzt, er fällt nur in sich diese wilde und schäumende Kraft, die ihn weitertreibt.

Auf das Schluchzen von Pauline kam Baldi Rowadui anlaufend und fragte:

„Gehn S. Fräulein Pauline, was tun S. denn so moanen? Was haben S. denn?“

Und Frau Teich Löwenberg kam in die Küche im weißen Fräuleinmantel — denn Frau Löwenberg war heute schon auf, weil sie um zehn Uhr bei der Verlobung zu einer letzten Annäherung kam. — Und Herr Löwenberg kam auch aus der Küche hervor, — als Kraber im Liegenden Durand. Denn es war Sonnabend, und am Sonnabend behielt Herr Löwenberg.

Frau Löwenberg bekam aber einen araden Säure, denn sie dachte, gerade jetzt, da morgen der Besuch aus London kam, wäre Paulines Mutter krank geworden. Sie kannte das. Die alte Anna hatte immer in der letzten Zeit in der Küche trompetet, wenn ihre kleine Mutter wieder einmal von einem tobdringenden Reibschüssel befallen worden war. Als Frau Teich Löwenberg jedoch erfuhr, um was es sich drehte, da war sie ja jetzt beruhigt. Aber dann reate sich doch das weibliche Partierföhl in ihr, und sie rief ganz laut und hell:

„Aber Pauline, Sie werden doch diesen Mann nicht heiraten!“

Ja — Frau Löwenberg gehörte eben von Geburt einer Geschichtsbüchse an, in der eine Alimenterfrage, wenn sie nicht gerade von der Braut angebracht wird, durchaus als Schandbrennis betrachtet wird.

überrast von dem Bild der Antikla wäre: hinter erhöhten Tischen saßen die Herren Richter, saßen die Gerichtsschreiber, die Schöffen und Beisitzer, und in der Mitte stand, alle um Haupteslänge überragend, der Herr Staatsanwalt selbst. Und es atmete sehr ernst, gemessen und würdevoll an, so daß man kaum zu atmen wagte.

Statt dessen aber kam Emil Rubinske in ein richtiges hässliches Zimmer, ganz ähnlich wie eine Polizeiwache sah es aus, und an einem lauen Tisch saßen rechts ein junger Herr und links ein junger Herr, und die beiden in schwarzer Robe und mit einer weißen Krawatte, hielten die Schöffen auf den Tisch und hielt bedächtig sein Samt. Sehr blond war er sehr blauäugig, und die Labelfarben über Boden und Stirn waren als weiße Strahlen durch die trübsinnigen Rote seines oclanweissen Gesichts. Und rindsum standen woznia, breite Menschen, und hüben und drüben mochen sich Gruppen mit feindseligen Mienen, und der Richter — mit harte müde und krumm ein paar Leuten zu, die durch Einmündungen und Gemeinwendungen einander mundtot zu machen suchten.

Und richtig — drüben in einer Ecke stand schon die dicke Sedwia, in ihrem braunen Rock und in dem Hut mit den Wozgen. Und sie sah rot und munter aus, und sie lachte über das ganze Gericht. Aber man muß nicht etwa denken, daß sie Emil Rubinske angenehm verlesen war. — nein, sie nicht ihm sogar ganz verächtlich an, wie einem alten Bekannten, den sie gern niederkniet. Emil Rubinske jedoch straffte sie mit stummer Verachtung und sah stolz an ihr vorbei.

Und bei der dicken Sedwia stand ihr Stiefvater, der würdige Schöffenhermeister Quant Schreiber aus Bremen, mit einem arnlichen Fräuleinmantel, mit Krawattenknäusen auf der Brust und einem Rutscher, den schon einmal das arnliche Museum an erworben verurteilt hatte. Herr Schreiber sah ihn nicht fort: sein Grovater hätte ihn getragen sein Vater hätte ihn getragen und sein Sohn sollte ihn wieder tragen. So war Herr Quant Schreiber aus Bremen.

Ja, wenn aber Emil Rubinske ankam, daß der Prozess demnach contra Rubinske als erstes und einziges auf der Tagesordnung stand, dann war er schwer im Arrium. Da kam erst ein Mann, der sich mit seiner geschiedenen Frau herumschickte, — sie sollte ihm mitnehmen die Betten heranziehen. Aber da die Frau die Betten verzieht und die Wäsche schmeißt verurteilt hatte, so war für den Eheanten nichts mehr zu holen. Und leid tat das niemandem; denn der beste Bruder war er keineswegs.

(Fortsetzung folgt.)

1948. Sonntag, den 2. Mai: Ausflug nach dem Hebrons-
Kloster bei Bethlehem. Abfahrt 8.20 Uhr nach Soppin.
Georgis bin und zurück 2.30 U. Verrückungen bis 22.4.
im Hotel.

Danziger Nachrichten

Die sozialhygienische Ausstellung.

Die vor einiger Zeit angekündigte sozialhygienische Ausstellung wird nicht von der Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig veranstaltet, sondern vom Roten Kreuz der Freien Stadt Danzig. Es handelt sich um eine Wanderausstellung des Deutschen Roten Kreuzes, welche vom 8. bis 17. Mai d. J. auf dem Messegelände im Hause „Beckhof“ (Eingang Wallgasse 15/16) gezeigt werden wird.

Die Ausstellung dient vorwiegend den Friedensaufgaben, die sich das internationale Rote Kreuz nach Abschluss des Krieges gestellt hat, und bewacht den Kampf gegen die Volksfeinde, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit einen erschreckenden Umfang angenommen haben, durch Aufklärung zu führen. Die Ausstellung ist von der Arbeitsgemeinschaft der 5 sozialhygienischen Reichsfachverbände in Gemeinschaft mit dem Roten Kreuz ausgestellt und umfasst folgende Gebiete: 1. Gynäkologischer, 2. Tuberkulose, 3. Alkoholismus, 4. Krüppeltum, 5. Geschlechtskrankheiten.

Sämtliche Gebiete werden durch eine Reihe musterhafter Bild- und Schrifttafeln an Hand zahlreicher Modelle und Wandanschauungen eingehend behandelt.

Die Ausstellung ist seit dem Herbst 1923 durch verschiedene Großstädte des Deutschen Reiches am Wandern und hat überall, wo sie bisher gezeigt worden ist, weitestgehendes Interesse und einen zahlreichen Besuch gefunden. Es ist außerordentlich erfreulich, daß nach der ebenfals vom Roten Kreuz vor etwas über einem Jahre veranstalteten Ausstellung „Der Mensch“ nunmehr erneut der Danziger Bevölkerung Gelegenheit gegeben wird durch diese Ausstellung ihr Wissen auf den für ihr Wohl so bedeutsamen Gebieten zu bereichern.

An dieser Stelle wie bei der Ausstellung „Der Mensch“ werden auch hier Führungen durch Ärzte stattfinden. Näheres über Ort und Zeit wird in den Tageszettungen bekanntgegeben werden.

Zum Brandstifter geworden.

Ein wirklich feiner Arbeiter.

Heute wurde zunächst der Schmiedegeselle E. S. aus der Unterbringung zur Verhandlung vor dem Schwurgericht vorgeführt. Der Angeklagte, der 19 Jahre alt, in Danzig geboren und wohnhaft, nur mit einer geringen Geldstrafe vorbestraft ist, wird beschuldigt, am 29. Dezember 1924 in Romm dem Gutbesitzer Heinrich Penner ein Stallgebäude in Brand gesetzt zu haben, wodurch dem Eigentümer ein Schaden von 20.000 Gulden entstanden ist.

Der Angeklagte ist vollkommen gesund und gibt als Grund der Tat ein gewisses Rachegefühl an, daß ihn mit unüberwindlicher Gewalt erfaßt habe, als er, ohne sich eines Verstoßes im Dienste bewußt zu sein, plötzlich von seinem Dienstherrn auf der Stelle, ohne vorherige Kündigung entlassen wurde.

Der Dienstherr Penner, der zunächst anfänglich mit der Dienstleistung des Angeklagten ganz zufrieden gewesen zu sein erklärt, daß er in der Folge ein Nachlassen der Tätigkeit des Angeklagten wahrgenommen habe und sich durch sein selbstbewusstes Auftreten, das er ihm gegenüber an den Tag legte, veranlaßt sah, dem Angeklagten den Abtritt zu geben.

Die anderen Angaben, darunter auch der frühere Lehrmeister des Angeklagten, bei dem er durch 3 Jahre in der Lehre war, stellen ihn ein äußerst eifriges, fleißiges, ausdauerndes, das er ein sehr ruhiger, junger Mann war, der Lehrherr zudem bezeichnet ihn in seinem Dienste als sehr tüchtig. Was das Nachlassen des Arbeitseifers des Angeklagten, das der Lehrer Penner feststellen wollte, betrifft, so befindet ein als Reue vernommener Arbeitsschritt des Angeklagten, daß der Angeklagte selber ohne Weiteres arbeitete und daß er durch diesen Mangel, über den er sich oft beklagte in der Arbeit sehr gehemmt war. Auch der Sohn des Angeklagten war ein beredter, daß er überbrückt werden konnte. Von den anfänglich ihm gezahlten 2,50 Gulden pro Woche machte ihm dann der Dienstherr noch einen Abzug von 50 Pfennigen, in daß er mit 2 Gulden die Woche sein Auskommen haben mußte.

Nach Durchführen des Vernehmens fand der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dörmke, an die Geschworenenbank drei Schuldfragen, ob der Angeklagte schuldig sei, ein Gebäude, das zur Wohnung von Menschen diente, in Brand gesetzt zu haben, ob er schuldig sei, ein Gebäude, das nur fremdes Eigentum war in Brand gesetzt zu haben und drittens, ob mildernde Umstände vorhanden sind.

Der Staatsanwalt sprach sich in seinem Plädoyer annehmen des Angeklagten aus, indem er selbst an die Geschworenen appelliert, die erste Frage zu verneinen, hinweisen die zweite Frage zu bejahen und mildernde Umstände dem Angeklagten anzuerkennen mit Rücksicht auf sein

gläubwürdiges Gehörnis, auf seine fast vollkommene Unschuldigkeit und insbesondere auf die äußeren Verhältnisse, durch die er sich zur Tat hat hinreißen lassen, weil, wenn auch das Rachegefühl des Angeklagten, das mitgeteilt hat, an sich verwerflich sei, so sei es doch nicht unverkündlich.

Im gleichen Sinne sprach auch der Verteidiger, worauf sich die Geschworenen zur Beratung über die Schuldfrage zurückzogen. Nach kurzer Beratung geben die Geschworenen ihren Wahrspruch bekannt, womit sie die erste Frage ablehnen, die zweite bejahen und die Frage der mildernden Umstände bejahen.

Der Staatsanwalt beantragt hierauf für den Angeklagten 2 Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilt entsprechend diesem Antrage.

Tragödie eines Fürstorgangeklings.

Brandstiftung um ins Gefängnis zu kommen.

Nicht dem von uns gestern schon geschilderten Fall einer Brandstiftung aus Rachegefühl beschuldigte das Schwurgericht an demselben Tage noch ein zweiter Brandstiftungsfall, dessen Triebfeder moralisch vielleicht weniger Betrachtung auslösen dürfte, der aber sozial auch manches zu denken gibt.

Angeklagt war ein gleichfalls im jungen Alter von 19 Jahren lebender Burjke, Wilhelm Schimkowski, der aber wegen mehrerer Vorstrafen in die Fürstorgangeklings in Silberhammer übergeben wurde. Dort machte er die Bekanntschaft eines anderen Bögling, eines gewissen Herbert Sonnabend, mit dem er gemeinsam den Plan einer Flucht aus der Fürstorgangeklings entwarf. Am 5. November v. J. „rückten sie“, wie der Angeklagte sich ausdrückt, aus der Fürstorgangeklings aus. Zunächst wandten sie sich zur „Bräut“ des Sonnabend, da sie aber die materielle Hilfe, die sie dort erwarteten, nicht fanden, sahen sie, wie sie sich vor dem Hunger schämen konnten. Sie kamen überein, eine Strafzucht zu begehen, um in die Strafanstalt zu gelangen. Sie entschlossen sich, die Scheune des Hofbesizers Janzen in Groß-Mechendorf, bei dem Sonnabend vorher beschäftigt war und wegen dieser Differenzen nicht gut gekommen war, in Brand zu setzen. Gedacht — getan. Die Scheune loderte in hellen Flammen auf und brannte nieder, wodurch der Hofbesizer einen Schaden von 8000 Gulden erlitt. Sodann meldeten sich die beiden Uebelthäter tatsächlich in der Strafanstalt, von der sie aber abgewiesen wurden. Erst von der Polizei wurde zunächst Sonnabend festgenommen und dem Gericht überliefert, das ihn schon vor einiger Zeit zu 3 Jahren Gefängnis abgeurteilt hat. Dann kam die Reihe an Schimkowski, der gestern vor dem Schwurgericht erschien. Die Verhandlung wickelte sich kurz ab, da der Angeklagte gestand, was die Zeugen nichts besonderes auszusagen hatten. Der Verhandlungsleiter legte den Geschworenen eine Schuldfrage und eine Frage auf mildernde Umstände vor. Die Geschworenen bejahten beide Fragen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis verurteilte.

Wenn junge Menschen Straftaten begehen, um aus der Fürstorgangeklings in das Gefängnis zu kommen, dann wird es Zeit, daß die Fürstorgangeklings einer gründlichen Wandlung unterzogen wird.

Ein neuer Konkurs in Danzig. Am 20. d. M. ist über das Vermögen der Kohlenhandlung Wilhelm F. Krüger, G. m. b. H. in Danzig das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann John Seibert ernannt worden.

Die Preise für Schlachtvieh wurden auf dem gestrigen Viehmarkt in Danzig wie folgt notiert: Rinder: Ochsen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 42—46, fleischige jüngere und ältere 37—40; Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 41—46, fleischige, jüngere und ältere 35—38, mäßig genährte 28—30. Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 44—47, fleischige Färsen und Kühe 35—38, mäßig genährte Kühe 22—26. Jungvieh einschl. Kälber 24—30; Kälber: Feinste Mastfälscher 70—75 gute Mastfälscher 50—55, gute Saugfälscher 25—30, geringe Saugfälscher 16—20; Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern 31—33, fleischige Schafe und Hammel 24—28, mäßig genährte Schafe und Hammel 15—18; Schweine: Ferkel 100 Kilogramm Lebendgewicht 61—64, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 54—57, fleischige von 75—100 Kilogramm Lebendgewicht 50—53.

Die notierten Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Lebendgewicht frei Schlachthof. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverlust. Die Stückpreise verändern sich entsprechend. Der Auftrieb vom 15. bis 20. April betrug: 41 Ochsen, 121 Bullen, 122 Kühe, 1200 Rinder, 226 Kälber, 295 Schafe, 1107 Schweine. Marktvorlauf: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Nachklinge zur Kreistagsitzung Großes Werder

In Nr. 20 der „Neuteicher Zeitung“ bringt Herr Pech einen Kreistagsbericht und kritisiert im Anschluß daran den Bericht der „Danziger Volksstimme“ über die Verhandlungen des Kreistages. Daß der wahrheitsgetreue Bericht der „Volksstimme“ Herrn Pech nicht gefällt, ist erklärlich. Die Äußerungen, die er in der fraglichen Sitzung machte, werden auch durch seine Schreibübungen nicht aus der Welt geschafft. Ich habe Herrn Pech als einen Mann mit zwei Seelen in der Brust gekennzeichnet und das mit Recht. Abgeordnete haben die Pflicht, die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten. Sie aber, Herr Pech, haben wohl für die Bewilligung von 3000 Gulden zur Anschaffung von Zuchtbullen gestimmt, es aber abgelehnt, den Dringlichkeitsantrag auf Pfändung des Vester Weges zu unterstützen. Dieser Antrag lag im Interesse der Allgemeinheit, die Beschaffung von Zuchtbullen jedoch nicht. So vertreten Sie die Interessen der Allgemeinheit.

Den Haushaltsplan des Kreistages haben wir SPD-Deute nicht allein aus dem Grunde abgelehnt, weil 11 Gemeindevorsteher noch nicht bestatigt sind, sondern weil wir zum Kreisausschuß und zu gesamten Kreisverwaltung kein Vertrauen haben. Bei der Begründung unseres Standpunktes wies ich hin, auf die einseitige Verwaltung des Wohnungswesens, des Kreisarbeitsschutzes, (Erwerbslosenfürsorge), auf die erbärmliche Entlohnung der Kreiswegwärter mit einem Wort gesagt, mit die reaktionäre Tätigkeit des Kreisausschusses.

Ich habe auch wirklich keine Veranlassung, über etwas zu berichten, was nicht Gegenstand der Verhandlung gewesen ist. Mir ist bekannt, daß sich der Kreistag mit den Angelegenheiten der Gemeinde Pieshan und ihres Gemeindevorstehers beschäftigt hat. Wenn Wotrich sich wirklich hat Verhehlungen zu schulden kommen lassen, wird das keine härtere Verurteilung, als die Sozialdemokratie. Es ist insofern für Sie, sich in ein schwebendes Verfahren einzumischen. Nehmt verstanden Sie, Ihr nicht taktvolles Verhalten zu beschönigen, und das wollen Sie dadurch bewirken, daß Sie eine ganz andere Sache, welche hiermit nichts zu tun hat, breitziehen, um der verhassten Sozialdemokratie eins auszuweisen zu können. Ihr Ziel aber werden Sie nicht erreichen. Hg. W. Wierschowski.

Offen. Verpachtung der Gemeindegärten südlich des Waldhanschen. Die südlich des Waldhanschen (zwischen Waldhanschen, Mühlensteil dem Wege und dem von der Rosengasse zur Kölner Chaussee führenden Wege) belegenen Gemeindegärten sollen im Wege des Auktionsverfahrens verpachtet werden. Nachtragshote sind bis spätestens den 1. Mai d. J. an den Gemeindevorstand Abteilung 1 A zu richten. Den Zuschlag behält sich der Gemeindevorstand vor. Die zu verpachtenden Gärten können an Ort und Stelle besichtigt werden. Über die Grenzen gibt die Gemarkungskarte, Nummer 9 des Rathauses, auf Erfordern Auskunft.

Neuteich. Die städtische höhere Schule wird im neuen Schuljahre besucht von 140 Kindern (80 Knaben und 60 Mädchen), und zwar VI von 24, V von 35, IV von 28, III von 24, II von 17, I von 12. Neu aufgenommen wurden 25 Kinder (16 Knaben und 9 Mädchen).

Wasserstandsnotizen am 22. April 1925.

	19. 4.	20. 4.		19. 4.	20. 4.
Wismar	+0,80	+	Wismar	+1,11	+1,11
Wismar	20. 5.	21. 4.	Wismar	+0,46	+0,47
Wismar	+0,88	+0,9	Wismar	+0,42	+0,42
Wismar	20. 4.	21. 4.	Wismar	+0,21	+0,21
Wismar	+0,65	+0,65	Wismar	+2,00	+2,18
Wismar	21. 4.	22. 4.	Wismar	+2,43	+2,38
Wismar	+0,49	+0,5	Wismar	+6,68	+6,68
Wismar	+0,59	+0,60	Wismar	+4,66	+4,60
Wismar	+0,55	+0,57	Wismar	+1,72	
Wismar	+0,61	+0,61	Wismar		

Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig 21. 4. 25

1 Reichsmark 1,25 Danziger Gulden
1 Lotm 1,01 Danziger Gulden
1 Dollar 5,26 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Berlin 21. 4. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20 Billionen Mk.

Verantwortlich: für Politik und Krieg für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Literatur Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Wehl & Co. Danzig.

Satirischer Zeitpiegel.

Neuere Danziger Nachrichten.

Geführt von Dr. Rotha-Sohn.

Auf diesen Reim gehen wir doch nicht!

Hoffentlich ging es am Bach spazieren.
Um jungen Mädchen nachzusehen.
Da zeigte das Wäcker Bewegung.
Die Mädchen in großer Erregung.
Er sprach sie an nun: „Mädchenchen!
Worum so rege mit den Flüssen?
Man sagt bei uns, daß Fischbrot fast ist.
Und kaltes Blut in Ruten halt ist!“
„Ach!“ — sprach der Karren — „wir ermahnen
Des bösen Schafes, seit mit Angeln
Die bösen Mädchen mit Netzen
Uns Wäckerfinder zu Tode beuten!“
Wir haben auf eigenem Boden und Grunde
Bei Tag und Nacht keine ruhige Stunde.
Und eben wir zu Rade liegen.
Wie wir uns wohl dagegen schämen!“
— „Da leid ihr Mädchen ohne Frage —
Sprach Wäcker, der Schelm — „in solch einer Lage.
Solch rüheloses Leben kann nicht —
Und der Gesundheit nicht bekommen!
Denn, Meeresschilder ist's am besten.
Ihr kauft das Rasse mit dem Fischen.
Und folgt mir nach dem süßern Lande.
Da bilden eine Fremdenfamilie!“
Da schüttelt Karren mit der Flöte
Und spricht zum Fräulein: „Landgenosse!
Man hat dich jetzt als Flug gewirrt.
Dein Fortschick hat es nicht bewiesen!“
Wenn hier kann auf dem Wassergrunde
Wir haben keine ruhige Stunde.
Was würden wir wohl erst erleben.
Wenn wir aus Trodne uns begeben!“
Der nun das letzte Pöbel andert
Und auch in Danzig gut informiert

Der muß wie die Karren sich hier sagen:

Rein, solche Freundschaft kann nicht bejahen! ...

Der Besagte.

Depeschen.

Berlin. In einem Wahlkampf verfiert General von Hindenburg, daß er nie beachtet habe, an der jetzigen Staatsform und an der Weimarer Verfassung etwas zu rütteln, falls er nicht gewählt werden sollte. Im Gegenteile, für diesen Fall verläßt er sich vollständig auf den Volkstrod-kandidaten Dr. Marx.

Berlin. Der im Böbel-Ausschuß vereinte Rechtsbock heuchelt zur bevorstehenden Kopfweide am 26. April einen großen Posten Schmerleise einzuhaken. Von parlamentarischer Seite wurde dem Ausschuß geraten, vom Einkauf der Schmerleise Abstand zu nehmen, da die Wähler 3 Schmerleise abnehmen haben, dem Rechtsbock am 26. April täglich den Kopf zu waschen. Dagegen wäre rathum, eine Anzahl Schrubber, namentlich für die für den General Hindenburg vorbereiteten Regiments-Herde (man rechnet immerhin mit einigen Millionen) einzufahren.

Berlin. Die Rühgeburt Hindenburg-Kandidaten, welche der Kreuzung Stresemann-Tropf entstammt, verurteilt bei Stresemann ein schweres Jagen-Abortieren, das eine ernste Erkrankung der Wöchnerin zur Folge hat. Nach dem Verleihen Todeblatt ist das Abortieren zum Teil auf die Schwimbelanfälle, als Folge der demagogischen Schandl in der Stresemann tagaus tagein schandl, zurückzuführen. Das „Deutsche Tageblatt“ und die „National-Fot“ dagegen behaupten, daß sich Stresemann seinen Leib bereits durch die Geschäfte mit dem Meeresgut in der Evaporator-A-G. bewahrt wie auch durch die Beziehungen zu Pittwin und zum hiesigen General Koller verborgen habe.

Das neueste Danziger Konversations-Verzeichnis.

(I. Fortsetzung.)

Bücherei. Ein Currago aus Wäcker- und Gerechtigkeit zusammengehebt, ergibt hartes Kopfweiden und unanständliche Redefiguren. Die heimliche Formel dieses Curragos lautet: D. H. R. + P. P. Weist wird das Currago als Arbeit-

erlas für Erwerbslose verwendet und bewacht die Versorgung der Fürsorger. Es ermöglicht auch den Erwerbslosen die Hungerdemonstrationen.

Keller. Ursprünglich Rex-Tor, oder königlich preussischer Schalkharr. Eine Bezeichnung für einen Gefäßchen-Erlas, welcher keinen Geist haben darf, damit er arbeitsmäßig Kinder spielen betreibt und Einmischungsreden hält. In Danzig soll diese Sorte sehr rar sein; ein schönes Exemplar soll sich in Joppy befinden.

Theater. Eine Versorgungsanstalt für Wundopaten und unartige Kinder. Zur Veranschaulichung der Insassen wurde der Anhalt eine Volkstische angegliedert. Das letzte Remu enthielt: Quasch mit Sance als Vorpeise; Paffschlange, Hans-Burk mit Majonnaise und Fischbären-Kompott. Wasser — gratis.

Stadtbürgerchaft. Eine vornehme Unterhaltungsstätte für Redelustige, wo mit einemmal nicht mehr als zwölf Personen reden dürfen. Dieser Begriff ist so zusammengelegt, daß man seinen Zweck leicht verstehen kann: Die Stadt ist bemüht, manche ihrer Bürger, wie Erwerbslose, Wäcker, Wäcker, Wäcker, damit auch das Ständchen.

Zentrum. Ein Ding, das an die Mitte angehängt, immer weiter nach rechts rückt. Meist sieht man es hinter vornehmen Herrschaften herrennen.

Nationalsozialismus. In ebenso wie demagogisch ausgedrückt, also: weder national noch sozialistisch.

Familien-Anzeigen.

Generalfeldmarschall a. D. v. Hindenburg und Frau Wäcker, geb. Stresemann, melden die unglückliche Geburt eines Krammen Durchfalls.

Berlin, den 26. April 1925.

Zur bigamischen Verlobung unseres beliebten Herrn Wäcker mit Fräulein Zentrum und Madame Schupmannen wir viel Glück. Gott möge den Bräuten die Gesundheit erhalten, damit sie aus noch einige Exemplare wegheizen. Der Regiments-Joppy.

Zurückgekehrt 17416
Dr. Ostrowski, Kinderarzt
Sprechst. 9-11, 3-4 Milchbännergasse 21
Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

Stadttheater Danzig.
Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Mittwoch, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr:
Dauerhafte Serie II

Die heilige Johanna
Dramatische Chronik in sechs Akten und einem Epilog von Bernard Shaw.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Wenz.
Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende gegen 11 Uhr.
Donnerstag, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauerhafte Serie II. Günstigste Günstigkeit. Günstigste Schauspielpreise. Letztes Gastspiel Fritz Kortner vom Deutschen Theater in Berlin: „Herodes und Mariamme“. Eine Tragikomödie in 5 Akten. Herodes: Fritz Kortner als Gast.
Freitag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr. Dauerhafte Serie III. „Mädchen aus Ragusa“. Oper in einem Aufzuge nebst einem Vorspiel.

Lichtbild-Theater
Rangermarkt Nr. 2
Ab heute: 17464
Eine lustige Woche
Krieg im Frieden
Sensationsreiches Militär-Lustspiel frei nach dem gleichnamigen Bühnenstück von G. von Moser und Schönthan.
Nach den vielen Militär-Tragödien bringt diese Bearbeitung des Moser- und Schönthan'schen Stüches eine heitere Wendung!
Verstärktes Orchester. Erhöhte Preise.

Deutscher Bühnen-Verein
Ordnungsbildung Danzig
Achtung! Achtung!
Kollegen der Bühnenvereine!
Am Sonntag, den 25. April, abends 6 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Scharfener 26 (Hr. Seel), eine Versammlung statt.
Wichtige Versammlung für alle Kollegen der Bühnenvereine. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Bühnenführungsbestimmungen des Verbandes. Der möglichen Tagesordnung wegen darf keine fernwärtiger Kollegen fehlen. Mit best. Gruß die Ortsverwaltung, E. Regenbach.

RENNER
DIE WIRTSCHAFT ALS GESAMT-PROZESS UND DIE SOZIALISIERUNG
Ein Buch, das die Funktionen der Arbeiterbewegung in die Wirtschaftswissenschaft und die marxistische Ideologie einführt.
Preis 12.- G in Buchhandlungen gebunden
Zu beziehen durch:
Buchhandlung J. Gehl & Co.
Am Spandauer 6 und Paradiesgasse 32
Bestelladresse:
Wandsworth, London, W. 8, England.
Wandsworth billig bei
50 Jahre Balzer
Kalkbrennerei 28.

Hallo! Hier Zigarrenh. Lübbe, Holzmarkt 19.
Sie haben doch den Vorverkauf
ZIRKUS BARUM?
Jawohl, Herr Doktor! Aber es sind nur noch einige Karten zu haben, da der Vorverkauf enorm ist.
Bitte, reservieren Sie mir 6 Logen; werden sofort abgeholt.
Darum zu Barum!
Tageskarten ab vorm. 10 Uhr Zirkuskassen.
Ab vormittags 10 Uhr:
Tierschau - Proben
Erwachsene 50 P, Kinder 25 P
Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Kinder-, Familien- u. Fremdenvorstellung.
Kinder halbe Preise.
Abteilg. Barum's Abnormitäten-Schau:
Achtung!
Barum's Abnormitäten-Selten-Schau.
Die größten Abnormitäten!
Erstes Debut in Danzig in der Barum-Selten-Schau.
Eintrittspreise für die Seitenschaue für sämtl. Abnormitäten ohne Nachzahlung
Erwachsene 50 P, Kinder 25 P.
Julia, das lebende Götterbildchen
(Affenweib) halb Mensch, halb Tier
das seltsamste Lebewesen, das je gelebt.
Das Götterbildchen wurde am 21. Juni 1921 auf der Universität in Frankfurt a. M. dem Medizinalrat Dr. Herthelmann vorgestellt. Danach in Wachs modelliert und angeordnet. Fälschlich versucht wurde sie von Dr. Bremer, Magdeburger und Bremer Medizinalrat.
10.000 Goldmark
zahlte der Kaiser demjenigen, welcher nachweisen konnte, daß das Götterbildchen in einem Fell steckt oder künstliche Haut habe. Jeder Besucher hat das Recht, sich persönlich davon zu überzeugen.
Baroneß Fru-Fru
die kleinste Kontraktantin der Welt! Dutzende, public! ruft jeder Besucher. Lachen ohne Ende.
Elsa und Elira
die zwei schönsten hellblauen Kaskaden-schwärzer, ca. 1 1/2 m. schwer.
Diese Abnormitäten-Schau bildet bisher das Lagergeschäft in jeder Stadt!

Dr. H. H. H. H. H.
Zahnklinik
Pfefferstadt 71
1 Minute vom Bahnhof
Größe und bestgeeignete Praxis Danzigs.
4 Operationszimmer - Eigenes Laboratorium.
Sprechst. dienstleistungen 8-7 - Sonntags von 9-12 Uhr.
Zahnersatz
Zähne ohne Platte
Schmerzlos, schnell und günstig
Zahnärztliche Behandlung wird speziell hingewiesen auf die Anforderungen und Empfehlungen der vielen hiesigen Patienten.
Die Preise
2 6
Zahnärztliche Behandlung wird speziell hingewiesen auf die Anforderungen und Empfehlungen der vielen hiesigen Patienten.
Für alle besseren technischen Arbeiten 10 Jahre Garantie. 1. Zahnarzt.
Langjährige Erfahrung und die Zufriedenheit der vielen behandelten Patienten bürgen für ein einwandfreies Arbeit.

Uhren
Fingerringe, Trauringe, Arbeitsringe von 250 Reparaturen.
Lenz,
Schmiedegasse 10
Tel. 1870.
Fahrräder
Opel
Stoewer
Cino
Victoria
Pallas
billigst
Winkel und Schellische
nur beste Marken
Ersatzteile
Reparaturen
in eigener Werkstatt
Ullrich
Paradiesgasse
der Essig
Fleisch, das Fleisch

Das grösste Danziger Teilzahlungshaus
befindet sich
Breitgasse 105
Bei mir können Sie haben:
Herren-Anzüge in bester Verarbeitung
Herren-Mäntel aus prima Stoffen
Gummiregen-Mäntel beste Fabrikate
Burschen- u. Einsegnungs-Anzüge in allen Größen und Farben
Damen-Mäntel in Qualitäten
Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche
Manchester-Sport-Anzüge
Manchester-Hosen in allen Arten, für alle Altersstufen
Die Ware erhalten Sie bei kleinster Anzahlung und kleinen wöchentlichen Ratenabgaben sofort mit!
Maßanfertigung
von gebrauchten u. bei mir gekauften Stoffen
Herren-Anzüge . . 15 00 G
Kinder-Anzüge . . 10 00 G
Durch Selbstanfertigung bin ich in der Lage, bei mir gekaufte Waren zu konkurrenzlos billigen Preisen abzugeben. 17463
Hermann Sendowski
nur Breitgasse 105

Dr. H. H. H. H. H.
Zahnklinik
Pfefferstadt 71
1 Minute vom Bahnhof
Größe und bestgeeignete Praxis Danzigs.
4 Operationszimmer - Eigenes Laboratorium.
Sprechst. dienstleistungen 8-7 - Sonntags von 9-12 Uhr.
Zahnersatz
Zähne ohne Platte
Schmerzlos, schnell und günstig
Zahnärztliche Behandlung wird speziell hingewiesen auf die Anforderungen und Empfehlungen der vielen hiesigen Patienten.
Die Preise
2 6
Zahnärztliche Behandlung wird speziell hingewiesen auf die Anforderungen und Empfehlungen der vielen hiesigen Patienten.
Für alle besseren technischen Arbeiten 10 Jahre Garantie. 1. Zahnarzt.
Langjährige Erfahrung und die Zufriedenheit der vielen behandelten Patienten bürgen für ein einwandfreies Arbeit.

Uhlen
Fingerringe, Trauringe, Arbeitsringe von 250 Reparaturen.
Lenz,
Schmiedegasse 10
Tel. 1870.
Fahrräder
Opel
Stoewer
Cino
Victoria
Pallas
billigst
Winkel und Schellische
nur beste Marken
Ersatzteile
Reparaturen
in eigener Werkstatt
Ullrich
Paradiesgasse
der Essig
Fleisch, das Fleisch

Zur Mode
Schlanke Linie
durch das unsichtbare Korsett
„Invisibla“
Prima Donna
Das Korsett ohne Rückenschmürung
In allen Preislagen vorrätig
Größtes Lager neuerer Eingänge bei
Korsett-Koss
Melzergasse 16
Vom Rathaus aus 1/2 Minute entfernt!
17456

Ein neuer (2568) Militärmantel
an verk. Pint. Adlers Brauhans 6, 2. Gasse.
8 Hände Bill. Naturheilverfahren billig zu verkaufen. Off. unter N. 100 a. d. Exp. (2615)
Gut sitzende Glucke, 3 Regehühner an verk. Heubude, Dornstr. 14, 6. Schneider.
Berh. nicht., ordentl. Mann, gel. Schloffer, mit Zentralheiz., elektr. Licht und Reparaturen vertraut, sucht Stelle als Hausmeister, Portier od. Bot. langjähr. Zeugn. vorhanden. Off. u. N. 2052 a. d. Exp.
Junges Mädchen
zur Aufwartung in den Vormittagsstunden gesucht
Weber
Langf., Hildebrandtsweg 32
Ein älteres, zuverläss. Hausmädchen vom 1. Mai ab gesucht. Frau E. Ewert, Rabanauer 45/46.
Kaufmann, 35 Jahre alt, mit guten Kenntnissen sowie la. Empfehlungen, sucht Stellung am Büffet oder Expedient, weil auch ehem. Zollbeamt., befähigt ich Erziehung im Verzollen von Off. u. N. 2058 a. d. Exp.
1. Geigerin
für Kino od. Café sofort oder später frei. Off. u. N. 2047 a. d. Exp.
Jg. ant. Mann sucht Beschäftig. als Auswärtiger, leicht. Auszubildung als Chauffeur od. Einfahrer. Ang. u. N. 2053 a. d. Exp. (2570)
Jüngstes Mädchen
sucht Beschäftigung für Morgen- und Nachmittagsstunden. 2572
Fischergasse 46, 2. Tr.
Junges Mädchen
sucht Anwartschaft für 1/2 Tag. Ang. u. N. 2048 a. d. Exp. (2575)
Junge Leute, die gut Geige, Viola od. Cello spielen, werden um ihre Adresse gebeten zwecks Bildung ein. Streichorchester. Ang. u. N. 2055 a. d. Exp. d. Volksh.
Berh. Mann ohne Kinder sucht von sofort Fortierstelle in Dag-Fahrrad oder Jockey. Ang. u. N. 2050 a. d. Exp. d. H.
Anst. ant. Mann sucht Beschäftigung gleich weibl. Art. Off. u. N. 2041 a. d. Exp.
Suche für mein Sohn, 14 J. alt, eine (2566)
Paßkarte
od. auch and. Beschäftigung. Ang. u. N. 2043 a. d. Exp. d. Volksh.
Junges Mädchen
sucht Beschäftigung in einem od. Restaurant od. Kaffeehaus. Off. u. N. 2050 a. d. Exp.
Wohnungstausch.
Stube, Küche u. Stall in Danzig geg. gleiche in Schölsch od. Danzig in der Nähe d. Bahnhofs. Angeb. u. N. 2049 an die Exp. d. Volksh.
Wer tauscht eine 2-Zimmer-Wohn. gegen gleiche oder drei Zimm. Ang. u. N. 2054 a. d. Exp. d. Volksh.
Zu verm. eine 2-Zimmer-Wohn. mit 2551 an d. Exp.
2 kl. möbl. Zimmer
bei Eing. vom 1. Mai zu vermieten. (2518)
Langgasse 43, 3.
Groß. eleg. möbliert. Vorzimmer. per 1. 5. an best. Herrn zu verm. evtl. m. Kaminofen. Rabbiner 14. (2608)
Fremdstübe, sonniges Zimmer ab 1. 5. an 1 bis 2 best. Herren zu verm. (2536)
Petersbagen 17, 1.
Schlafstelle
für jungen Mann frei Heil-Geist-Gasse 40a.
Ein jung. Mann findet anständiges Logis hohe Seigen 23, 1. Tr., Unthan. (2016)
Bugarbeiterin
arbeitet Hebergangs- u. Sommerhüte schnel u. bill. Dir. Arb. f. jed. Gut beträgt 4 Gulden. Büttelgasse 11, 2.
Nähmaschinen
reparieren billig. (2610)
Bernstein & Co.
G. m. b. H., Langgasse 50.
Kinderwagen-Verkauf
werden neu überzogen Rabbiner 7, part. (2612)
Wäsche
wird billig, sauber gewaschen, gebleicht und im Freien getrocknet. Reicherg. 91, Laden.
Saubereit jeder Art wird sauber angefertigt. Albrecht, Langgasse 115, Eing. Schaferei. (2586)
Wohnung
wird sauber u. billig eingestrichen. (2536)
Hr. H. Frank 4, 2.
Wird in u. außer dem Hause aus. gewaschen u. gebleicht sowie im Freien getrocknet. Ang. u. N. 2049 a. d. Exp.
Wird sauber gewaschen und gebleicht sowie im Freien getrocknet. (2531)
Fischergasse 17, 1.
Bäder in Süpe,
Bäder und Bäderbad werden ausgeführt. (1566)
Kuschinsky, Plappergasse 5, 50, 1 Tr.